

Lehrer*innenbildung
für die Primarstufe

Bibliografie:

Andrea Seel, Ursula Carle,
Daniel Steiner und David Wohlhart:

Editorial.

journal für lehrerInnenbildung, 20 (3), 7-12.

https://doi.org/10.35468/jlb-03-2020_edi

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>

<https://doi.org/10.35468/jlb-03-2020>

ISSN 2629-4982

journal für lehrerInnenbildung
j l b
no. 3
2020

EDITORIAL

Andrea Seel
Ursula Carle
Daniel Steiner
David Wohlhart

Kurz vor dem 20-jährigen Jubiläum des *Journal für LehrerInnenbildung* im Jahr 2021 wird mit dem vorliegenden 79. Heft erstmals schwerpunktmäßig auf die Primarstufe fokussiert. Dass es so lange für ein derartiges Themenheft brauchte, hat wohl auch etwas mit der Stellung und Spezifik dieses Lehramts zu tun.

So ist die Ausbildung für den Beruf der Primarstufenlehrer*in historisch betrachtet im deutschsprachigen Raum erst sehr viel später auf eine wissenschaftliche Grundlage gestellt worden als das Studium für das gymnasiale Lehramt. Die Entwicklung verlief im Trend – wenn auch in den deutschsprachigen Ländern zeitversetzt – von einer seminaristischen Ausbildung über die Einrichtung von Pädagogischen Hochschulen und schließlich in Deutschland zu deren Integration in die Universitäten. Auch wenn sich die Auffassung durchgesetzt zu haben scheint, dass ein wissenschaftliches Studium für Primarstufenlehrer*innen zur Professionalisierung des Berufs(feldes) beiträgt, durch eine größere Vielfalt der Möglichkeiten mehr Spielraum für eine sinnorientierte, selbstbestimmte Aneignung der professionellen Dimensionen des Berufs bietet und zugleich den unmittelbaren Anschluss an den aktuellen Stand der Wissenschaft gewährleistet, so ist die Akademisierung bzw. Tertiärisierung des Primarstufenlehramts, zumindest was Studiendauer und Abschlüsse anbelangt, wohl bei weitem noch nicht *common sense*. Das zeigt sich unter anderem an unterschiedlich langen Studiengängen in den deutschen Bundesländern, an den nur sechsemestrigen Bachelorstudiengängen in der deutschsprachigen Schweiz oder auch darin, dass in Österreich die mit der Pädagog*innenbildung NEU eingeführte Verlängerung des Bachelorstudiums auf vier Jahre und der verpflichtende Masterabschluss von manchen Gruppen derzeit wieder in Frage gestellt wird. Institutionell betrachtet wird das auch evident, wenn es um die Frage des Promotionsrechts von Pädagogischen Hochschulen in Österreich und der Schweiz geht.

Das vorliegende Themenheft befasst sich neben der institutionellen Verortung auch mit strukturellen, konzeptionellen und didaktischen Aspekten und greift unter anderem Fragen der Attrahierung, der Induktion und der Lehrer*innenfortbildung auf. Den Länderspezifika Rechnung tragend, werden in eigenen Beiträgen Einblicke in die Ausbildungssituation in Deutschland, Österreich und der Schweiz gewährt sowie im einführenden Beitrag internationale Entwicklungen aufgezeigt.

So vergleicht *Andrea Holzinger* ausgewählte Gesichtspunkte des Primarstufenlehramtes in den Ländern Finnland, Polen und Singapur. Dabei stehen die Zulassung zum Lehramtsstudium, die Struktur, Schwerpunktsetzungen und Dauer der Grundausbildung sowie die Berufseinführung im Mittelpunkt. Zudem werden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Ausbildungsprogrammen der drei Länder beschrieben sowie Schlüsse aus dem Vergleich abgeleitet.

Lehrer*innenbildung für die Primarstufe in Deutschland steht im Fokus des Beitrags von *Diemut Kucharz*. Mit einem Blick in die Vergangenheit konstatiert die Autorin einen engen Konnex zwischen Reformen in diesem Bereich und der gesellschaftlichen Stellung von Grundschule und deren Lehrer*innen. Skizziert wird der Weg der zunehmenden Professionalisierung und Akademisierung der Grundschullehrkräftebildung, der noch immer nicht abgeschlossen scheint.

Lucien Criblez und Nehemia Quiring berichten über die neuere Entwicklung der Ausbildung für den Beruf der Primarstufenlehrperson in der Schweiz. Anfängliche Befürchtungen, eine Akademisierung führe zu Praxisferne, seien weitgehend verstummt. Verwerfungen im Transformationsprozess von einer seminaristischen zu einer Hochschulausbildung würden jedoch auch heute noch u. a. in der Heterogenität der Zugangswege zum Studium in den verschiedenen Hochschulen sichtbar.

Auf die neuen Rahmenbedingungen der Lehrer*innenbildung für die Primarstufe in Österreich fokussiert *Katharina Soukup-Altrichter* in ihrem Beitrag. Die Ausweitung des Studiums hat Möglichkeiten zur Schwerpunktsetzung eröffnet. Gleichzeitig werden Primarstufenlehrpersonen weiterhin als Generalist*innen für alle Fächer qualifiziert. Vor dem Hintergrund dieses Spannungsfeldes werden Konzepte gefordert, die eine vertiefte Auseinandersetzung in ausgewählten Bildungsbereichen forcieren.

Mit Fragen der Professionalisierung von Lehrpersonen für inklusive Handlungspraxis in Grundschulen befasst sich der Beitrag von *Simone Seitz*. Unter Verweis auf die in deutschsprachigen Ländern nach wie vor existierenden inklusions- und sonderpädagogischen Parallelwelten zeigt die Autorin das Potenzial von Fortbildungsformaten auf, die das gesamte Schulpersonal adressieren und über professionell moderierten Widerstand fruchtbare Momente der Schulentwicklung eröffnen.

Vor dem Hintergrund ihrer eigenen Forschung behandelt *Manuela Keller-Schneider* den Einstieg von Primarstufenlehrpersonen in die eigenverantwortliche Berufstätigkeit. Der Beitrag beschreibt, wie Junglehrer*innen dieser von der Komplexität gleichzeitig zu meisternder Anforderungen geprägte Berufseinstieg gelingt. Deutlich wird die erlebte Beanspruchung und welche der Anforderungen sich als Herausforderung oder als Ressource zeigen.

Den Mangel an regulär qualifizierten Lehrkräften sollen Quer- und Seiteneinsteiger*innen kompensieren. *Christin Lucksnat, Ingo Fehrmann, Detlef Pech und Dirk Richter* vergleichen anhand des Quereinstiegsmasters an der Humboldt-Universität zu Berlin pädagogische Vorerfahrungen und weitere für den Lehrberuf relevante Eigenschaften dieser Studierendengruppe mit regulären Studierenden und planen die Evaluierung ihrer spezifischen Kompetenzentwicklung.

Der Stichwortbeitrag von *Christine Künzli David, Franziska Bertschy, Tobias Leonhard und Charlotte Müller* skizziert das Spannungsfeld generalistischer Ausbildung und fachlicher Spezialisierung im Primarstufenlehramt. Gefordert wird eine auf „Vielfachlichkeit“ aufbauende „Fachkultur“, die das Erkennen von Zusammenhängen und die Bewusstmachung von Differenzen zwischen den Fachbereichen erlaubt und somit eine interdisziplinäre Fachsozialisation ermöglicht.

Im Methodenatelier wird die zunehmende Bedeutung von Hochschullernwerkstätten als Erfahrungs- und Lernräume für die Ausbildung von Primarstufenlehrer*innen hervorgehoben. *Markus Peschel* skizziert Begrifflichkeiten, Grundannahmen und Anforderungen für das in Analogie zu Lernprozessen von Schüler*innen konzipierte Studieren in Hochschullernwerkstätten und fordert die Etablierung einer Lernwerkstattdidaktik, die eigenaktive an Fachdidaktiken ausgerichtete Sachauseinandersetzungen modelliert.

Zusammenfassend lässt sich Folgendes festhalten. Lehramtsstudierenden der Primarstufe werden in der Regel neben schulpraktischen Studien psychologische, erziehungswissenschaftliche, fachliche und (fach-)didaktische Zugänge zu ihren künftigen beruflichen Aufgaben angeboten. Die Integration des erworbenen Wissens und der Bezug zum praktischen Fall, somit ihre Professionalisierung, müssen die Studierenden auch bei intensiven Bemühungen um den Theorie-Praxis-Bezug selbst leisten. Das Studium kann also, auch wenn die Praxis verengt erfolgt und z. B. in Lernwerkstätten praxisnahe Formen der Auseinandersetzung gewählt werden, immer nur einen vorlaufenden

Teil des Professionalisierungsprozesses abdecken. Erst in Verbindung mit einer Phase des Übergangs in die berufliche Tätigkeit kann das erworbene Grundlagenwissen in multiprofessioneller Kooperation, begleitet durch Fort- und Weiterbildung, eine Übersetzung erfahren. Solange Lehrer*innen der Primarstufe Gegenstände unterrichten, für die sie nicht vertieft ausgebildet sind, wird das Bandbreiten-Genauigkeits-Dilemma als ungelöste Thematik bestehen bleiben. Auch die Frage des Quereinstiegs, die angesichts des Mangels an qualifizierten Lehrer*innen immer größere Bedeutung gewinnt, ist für die Primarstufe spezifisch zu diskutieren. Sich diesen Fragen verstärkt jenseits von Ländertraditionen wissenschaftlich zu nähern und in einen übernationalen Diskurs einzusteigen, wäre lohnend und ein spannendes Thema für das *journal für lehrerInnenbildung*, idealerweise schon früher als in 19 Jahren.



Andrea Seel, Mag. Dr.,
Rektorin an der Kirchlichen
Pädagogischen Hochschule Graz.
Arbeitsschwerpunkte:
Lehrer*innenbildung,
Pädagogisch-Praktische Studien Primarstufe,
Didaktik

andrea.seel@kphgraz.at



Ursula Carle, Dr. habil., Professorin
für Elementar- und Grundschulpädagogik
an der Universität Bremen i. R.
Arbeitsschwerpunkte:
Professionalisierung,
Schul- und Unterrichtsentwicklung

ucarle@uni-bremen.de



Daniel Steiner, Prof. Dr.,
Leiter des Instituts Vorschulstufe und
Primarstufe an der Pädagogischen Hochschule Bern.
Arbeitsschwerpunkte:
Lehrer*innenbildung, Digitalisierung

daniel.steiner@phbern.ch



David Wohlhart, Lehrender
an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Graz.
Arbeitsschwerpunkte:
Inklusive Pädagogik,
Digitalisierung, Lehrer*innenbildung

david.wohlhart@kphgraz.at